

Les Arts Gstaad: Vorprojektierungsphase abgeschlossen



Fotos: zVg

Die Sicht auf das geplante Kultur- und Begegnungszentrum Les Arts Gstaad vom Bahnhof aus

Die erste Vorprojektierungsphase des Projekts Les Arts Gstaad ist mit einer fundierten Vorkalkulation der Baukosten abgeschlossen. Der Stiftungsrat von Les Arts Gstaad gibt potenziellen Mäzenen und der Öffentlichkeit nun umfassend Einblick in das Projekt. Seit gestern, Montag, kann auf der Internetseite www.lesartsgstaad.com ein Film über Sinn und Zweck des Kulturzentrums angeschaut werden.

In einer Informationsbox überreichte der Stiftungsrat von Les Arts Gstaad (siehe Kasten) Ende Juni zahlreichen potenziellen Mäzenen des neuen Kulturzentrums detaillierte Informationen zum Projekt. «Wir sind jetzt an dem Punkt angekommen, an dem wir sagen können: Wir wissen nun, wie das Kultur- und Begegnungszentrum gebaut werden kann», sagt J. Markus Kappeler-Steffen, Präsident des Stiftungsrats.

Im Februar 2010 war der Öffentlichkeit der Gewinner des Architekturwettbewerbs für Les Arts Gstaad präsentiert worden. Der Sieger ist der französische Architekt Rudy Ricciotti, zu dessen Bauwerken etwa das Stadium Salle de Rock und der Nikolaissaal der Potsdamer Philharmonie gehören und der derzeit das Musée national des civilisations de l'Europe et de la Méditerranée in Marseille realisiert.

Die Weiterentwicklung des Projekts ist nun in vollem Gange. In der abgeschlossenen ersten Vorprojektierungsphase wurden die nötigen Vorkehrungen ge-

troffen, um die nächsten Planungsschritte zur Erlangung der Baubewilligung an die Hand nehmen zu können, sobald die Finanzierungsgarantien vorliegen.

Probleme, wie beispielsweise der Zugang zum Dorf, konnten gelöst werden: Vom Bahnhofplatz aus führt eine Treppe in das 1100 m² grosse Foyer des Kulturzentrums. Wie genau das aussehen soll, zeigt ein Film, der auf der Internetseite www.lesartsgstaad.com seit Montag angeschaut werden kann. Darin wird deutlich: Das Projekt wartet mit einem für die Schweiz einzigartigen Nutzungskonzept für kulturelle Anlässe auf. Es soll ein Raum für Kunst und Kunstausstellungen, Musik und Konzerte, Lesungen und Literaturveranstaltungen, Laientheater, Ballett, Symposien, Nachwuchsförderung und Bildung werden. Insbesondere soll es natürlich international renommierte Kulturanlässe, wie das Menuhin Festival Gstaad mit seinen Academies, beherbergen. Aber auch einheimische Kulturschaffende und Nachwuchskünstler sollen hier eine Bühne finden. Stiftungsratspräsident Kappeler erläutert, dass verschiedene Räume des Kulturzentrums einheimischen Musikgruppen und -vereinen als Probelokalitäten dienen sollen. Im Empfangs- und Bankettsaal ist eine Cafeteria vorgese-



Markus Kappeler

hen, auf ein Restaurant hingegen will man bewusst verzichten. «Wir haben im Saanenland genügend hervorragende Spitzenrestaurants», sagt Kappeler.

Akustik auf dem Gipfel

Der 1400 Plätze umfassende Konzertsaal ist 25 Meter hoch und reicht damit vom Erdgeschoss bis in das 2. Obergeschoss. Angelegt ist er wie eine aus dem Fels geschälte Grotte, die stark aufgebrochene Oberfläche mit Reliefvertiefungen bis zu 40 Zentimetern lassen den Raum unter entsprechender Beleuchtung wie eine Kristallhöhle erscheinen. Und das sorgt für eine hervorragende Akustik. «Das ist ein völlig neuer Ansatz», so Kappeler. «Die akustische Qualität hat höchste Priorität», betont er.

Die Notwendigkeit des Projekts steht für ihn ausser Frage. «Ein Konzertsaal mit verbesserter Qualität ist im Saanenland nötig. Und seit Jahren diskutiert man über vier Saisons in Gstaad, konkrete Ansätze hat es aber wenige gegeben». So liessen sich im Tourismus saisonale Schwankungen besser ausgleichen, zudem würden alle anderen Branchen auch profitieren. «Das Projekt Les Arts Gstaad zählt zu den wichtigsten Themen im Konzept Gstaad 2020plus von Gstaad Saanenland Tourismus.»

300 Besucher pro Tag

Projektanalysen haben gezeigt, welche prägende Wirkung Les Arts Gstaad für die Gemeinde Saanen, das Saanenland, aber auch für Kultur, Wirtschaft und

Tourismus der Schweiz haben könnte. Und Kappeler rechnet vor: «Wenn wir gut sind, können wir pro Jahr vielleicht 30 bis 40 Konzerte veranstalten. Mit hochkarätigen Ausstellungen könnte man rund 300 Besucher pro Tag gewinnen», erläutert Kappeler das Konzept des Kultur- und Begegnungszentrums. Damit meint er populäre Kunstausstellungen, wie sie auch in der Fondation Gianadda und der Fondation Beyeler gezeigt werden. Einen anhaltenden Strom von Besuchern könne man nur mit Wanderausstellungen anziehen, glaubt der Stiftungsrat. Pro Jahr sind drei bis vier grössere Ausstellungen geplant. Dafür soll ein Ausstellungsraum im Erdgeschoss mit einer Grösse von 1300 m² konzipiert werden. Zusätzlich sollen in zwei kleineren Sälen weitere Ausstellungen gezeigt werden, beispielsweise auch Sammlungen von Gästen oder permanente Kunstausstellungen, Auktionen, aber auch Produktpräsentationen.

In einer Infobroschüre ist aufgeführt, wie ein detailliertes Jahresprogramm aussehen könnte. Der Stiftungsrat denkt dabei auch an Anlässe wie Generalversammlungen, Kleinkongresse oder die Gstaader Messe.

Auch Literatur soll langfristig Teil des Kulturzentrums sein. Lesungen, Verleihungen von Literaturpreisen oder auch der angedachte «Literarische Herbst» sieht Kappeler im Les Arts Gstaad.

Fortsetzung Seite 3

Stimmen zu Les Arts Gstaad

«In seiner Strategie von 2010 hat GST unter anderem definiert, dass die Destination kontinuierlich weiter in Richtung Ganzjahrestourismus entwickelt werden soll. Innovative und mutige Investitionsprojekte wie Les Arts Gstaad erfüllen den Anspruch, die Auslastung der Destination ausserhalb der Haupt-Ferienzeit zu steigern. Aber nicht nur dies; Les Arts Gstaad soll das ganze Jahr hindurch für Einheimische wie für Gäste ein qualitativ hochstehendes Angebot bieten, welches für den gesamten Alpenraum innovativer nicht sein könnte. In der zukünftigen Ausrichtung des Saanenlandes muss die Innovation als Triebfeder für eine nachhaltige Entwicklung betrachtet werden, es reicht nicht, nur das bestehende Angebot zu optimieren. Wir haben damit die Chance, dem Tourismus einen Wachstumsschub zu verleihen. Ich freue mich auf einen breiten Meinungsbildungsprozess in den kommenden Monaten, in dem die vor-

liegenden Grundlagen mit allen Betroffenen und Beteiligten ausführlich diskutiert werden.»

MARTIN BACHOFNER
DIREKTOR GSTAAD SAANENLAND TOURISMUS

«Der Dorfverein steht dem Projekt sehr positiv gegenüber. Jede Bemühung durch Massnahmen oder Projekte, die Saison in Gstaad zu verlängern, ist willkommen. Die Idee mit Les Arts Gstaad einen Ganzjahrestourismus nach Gstaad zu bringen und eine Motivation oder das Bedürfnis für Hotels zu schaffen, länger offen zu bleiben, ist für Gstaad wegweisend und sehr wichtig. Wir haben wunderschöne Zeitfenster, wie z.B. im Juni, wenn die Hotels geschlossen sind und somit Gstaad nicht belebt ist. Vielleicht ist das Projekt auch ein Auslöser oder der Startschuss, um weitere, dringend benötigte Hotelbetten im Saanenland zu schaffen. Der Kapitalbedarf ist sehr hoch für Les Arts Gstaad. Der Ansatz der Stiftung ist aber sehr gut und es ist wünschenswert, dass ein solches Projekt,

das sich selbst finanziert und auch ein Konzept hat, um später den Betrieb zu decken, eine Chance bekommt. Jeder Standort hat Vor- und Nachteile und direkt betroffene Anwohner. Somit ist auch klar, dass es Gegenüber geben wird. Verschieden Abstimmungen der Gemeinde werden zeigen, ob eine tragliche und sinnvolle Lösung (Zufahrt, Busbahnhof, Parkhaus und Les Arts Gstaad) gefunden werden kann, um Les Arts Gstaad zu realisieren.»

MICHEL BRAND,
DORFORGANISATION GSTAAD

«Ein Projekt wie Les Arts Gstaad würde Gstaad für immer verändern und man muss sich überlegen, ob man diese Veränderung möchte. Ich glaube, die Menschen kommen aus der Stadt nach Gstaad, weil sie hier etwas finden, was nicht städtisch ist. Ein Projekt wie Les Arts Gstaad gehört für mich in eine Stadt. Ich weiss nicht, ob Gstaads Infrastruktur für ein so grosses Projekt ausreichen würde. Wären die Hotels dann tatsächlich

ganzjährig geöffnet? Meiner Meinung nach gibt es Wichtigeres, was man mit so viel Geld realisieren könnte. Ein deutlich kleinerer Bau würde genügen und dem Charakter von Gstaad mehr entsprechen.»

ALEXANDRA SCHÖNBURG,
TEILNEHMERIN FUNDRAISING-DINNER

«Der Verwaltungsrat der Menuhin Festival Gstaad AG steht vollumfänglich hinter dem Projekt. Er betrachtet es als ein Geschenk für das Festival. Natürlich müssen gewisse Rahmenbedingungen eingehalten werden, beispielsweise in Bezug auf den Konzertsaal, die Möglichkeiten der Sponsoren, wie sie zurzeit auch im Menuhin-Zelt gegeben sind und bestimmte künstlerische Absprachen. Die Kirchenkonzerte werden wir ganz sicher beibehalten. Sie gehören zum Menuhin Festival und diese Tradition wollen wir unbedingt weiterführen.»

LEONZ BLUNTSCHI
MENUHIN FESTIVAL GSTAAD AG

185 Millionen gesucht

Er ist überzeugt, mit dem Projekt eine Bereicherung für das Saanenland und das Berner Oberland zu schaffen. «Wir ebnen den Weg hin zum ganzjährig attraktiven Angebot für Gäste und für Einheimische. Unsere Vision setzen wir mit einem vernünftigen Budget um.» Wie das aussehen soll, ist in einem Budgetplan festgehalten. Das laufende Fundraising-Programm soll Investitionen für den Bau (100 Millionen Schweizer Franken) und die Äufnung zweier Betriebsfonds sicherstellen. 50 Millionen sollen den baulichen Unterhalt, allfällige Defizite und Erneuerungen des Kulturzentrums decken. Ferner sind 35 Millionen für die Menuhin Festival Gstaad AG vorgesehen, nachdem befürchtet wurde, dass Unterstützer des Menuhin Festivals künftig eventuell nur noch Geld in das Kulturzentrum stecken könnten.

Positive Signale

Bei einem Fundraising-Dinner im Februar 2011 vor etwa 40 Personen sprach der Stiftungsrat erstmals potenzielle Donatoren an. «Wir haben positive Signale bekommen. Wir stehen aktuell in den Verhandlungen und sind zuversichtlich. Ich bin überzeugt, dass wir das nötige Geld zusammenbringen», sagt Kappeler. Ist die Finanzierung gesichert, würde Les Arts Gstaad vorbehaltlich der Zustimmung der Bevölkerung an einer Gemeindeversammlung hinter dem Bahnhof Gstaad im Baurecht auf Bauland der Gemeinde erstellt. Es wird kein Kulturland beeinträchtigt. Ein unterirdischer Postautobahn ist vorgesehen, ebenso ein Parkhaus, das natürlich hauptsächlich

dem Kulturzentrum dienen soll, aber auch bei Grossveranstaltungen und Grossanlässen die Parkplatzsituation im Dorfkern entschärfen könnte.

Ausführliche Diskussion

Zur Erschliessung des Grundstücks erarbeitet die Gemeinde eine Überbauungsordnung, die dem Souverän vorgelegt wird. Der Kanton hat die Stiftung bereits bei ihrer Gründung von den Gemeinde-, Kantons- und Bundessteuern befreit. Zeitgleich mit dem Bauentscheid würde die Gründung der als gewinnorientierten Aktiengesellschaft konzipierten Managementgesellschaft «Gstaad-Arts» erfolgen.

Frühzeitig werde man die Arbeiten in professionelle Hände geben, sagt Kappeler, der zurzeit zusammen mit sieben weiteren Stiftungsräten ehrenamtlich für das Projekt arbeitet. Die Managementgesellschaft würde dann das Kulturzentrum unter der strategischen Führung des Verwaltungsrats, der operationellen Füh-

rung des Managements und dem Einsatz einer aus Fachleuten bestehenden Belegschaft betreiben. «Die vorliegenden Grundlagen sollen nun ausführlich diskutiert werden», sagt Kappeler. Diese Diskussion sei enorm wichtig. Les Arts Gstaad soll ein Projekt der gesamten Bevölkerung werden. Zumal Kappeler findet, das Verständnis der Bevölkerung für das Projekt wachse. «Dass es Leute gibt, die dafür, und solche, die dagegen sind, ist ganz in Ordnung. Das ist grossen Projekten eigen.» Er habe auch ein gewisses Verständnis für Nachbarn, die an diesem Projekt möglicherweise keine Freude hätten, sagt er. Die Bevölkerung solle sich nun ein Bild machen und sich mit Fakten und Argumenten im Hinblick auf die Abstimmungen über die Überbauungsordnungen (ÜO Ried, ÜO Les Arts Gstaad) vertraut machen.

Das Ziel ist nach wie vor, im Herbst 2015 das erste Konzert im neuen Kultur- und Begegnungszentrum geniessen zu können.

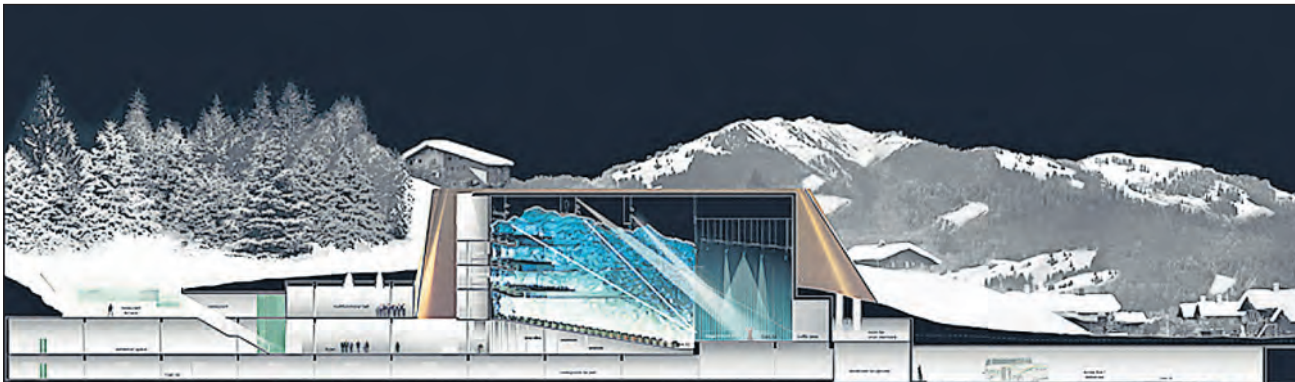
CHRISTINE EISENBEIS

Stiftungsrat und Patronatskomitee

Der Stiftungsrat setzt sich zusammen aus: J. Markus Kappeler-Steffen (Präsident), Marco Strahm (Vizepräsident), Heidemarie Engelhorn, Maja Hoffmann, Stephan Jaggi, Noëlle de Kostine, Hans Ulrich Märki, Jobst Wagner. Kurt Aellen führt die Baumkommission. Hans-Ueli Tschanz verantwortet und führt das Fundraising. Ein Patronatskomitee, bestehend aus Cecilia Bartoli (Sopranistin), Dr. Philipp Hildebrand (Präsident des Direktoriums der

Schweizerischen Nationalbank), Andreas Hurni (Präsident Gstaad Saanenland Tourismus), Bethli Küng (Grossrätin), Dr. Aldo Kropf (Gemeindepräsident Saanen), Werner Luginbühl (Ständerat, Krattigen), Dr. Joachim Sartorius (Intendant Festspiele Berlin), Rolf T. Schneider (Fürsprecher und Notar), Erich von Siebenthal (Nationalrat) und Dr. Christoph Vitali (Artconsultant, Zürich), unterstützt den Stiftungsrat.

CHRISTINE EISENBEIS/PD



Querschnitt des Gebäudes mit dem kristallhöhlenartigen Konzertsaal